

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 64 (2022)
Heft: 400

Artikel: Apichatpong Weerasethakul : "Tilda Swinton ist ein sehr impulsiver Mensch."
Autor: Jahn, Pamela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1035219>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

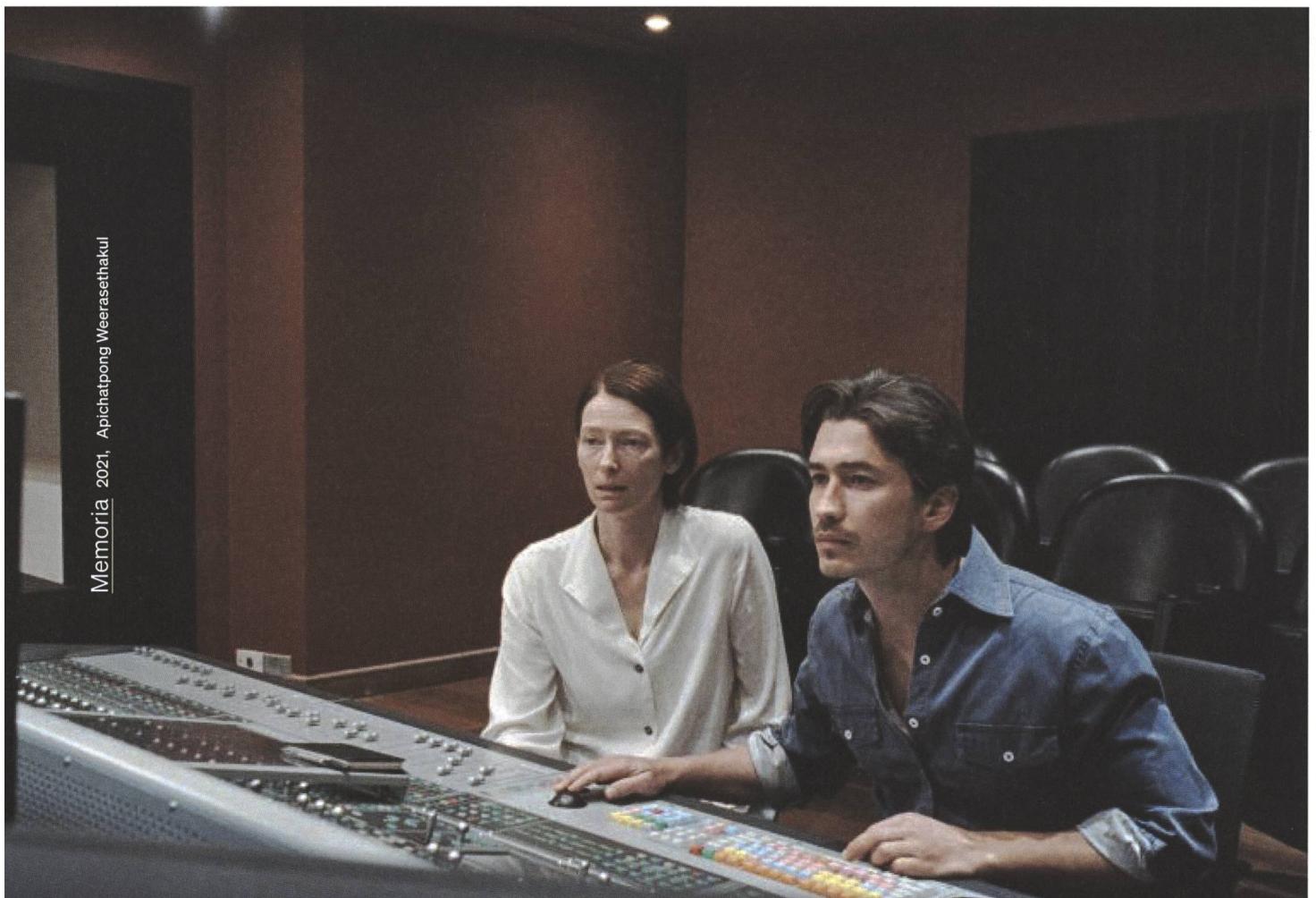
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Memoria 2021, Apichatpong Weerasethakul



«Tilda Swinton ist ein sehr impulsiver Mensch.»

INTERVIEW Pamela Jahn

Der thailändische Regisseur Apichatpong Weerasethakul über sein erstes internationales Projekt Memoria, seine Freundschaft mit Tilda Swinton und die Verbindung zwischen der Realität und dem Leben im Kino.

FB Sie haben Tilda Swinton vor 17 Jahren kennengelernt. Warum hat es so lange gedauert, bis nun ein gemeinsamer Film, Memoria, entstanden ist?

AW Schon seit wir uns kennen, wollten wir eigentlich zusammenarbeiten. Aber ich hatte immer das Gefühl, es müsse etwas Besonderes sein. Als ich 2017 nach Kolumbien fuhr, schickte ich Tilda eine Textnachricht. Ich schrieb ihr, dass ich den richtigen Ort für unseren Film gefunden hab. Einen Ort, wo sich die Landschaften und das Klima ständig verändern, mit Bergen und Erdbeben. Zunächst sind wir einfach durch diese Landschaften spaziert. Wir haben sie in uns aufgenommen, sie absorbiert. Und wir waren offen für all die Erinnerungen, die uns dabei in den Sinn kamen. So ist langsam ein Film entstanden, aus Erinnerungen, die weder mir noch ihr gehören. Es handelt sich um eine geteilte Erinnerung, die sich aus den Schwingungen der Erde auf uns übertragen hat.

Sie ist ein sehr impulsiver Mensch. Ich weiss heute manchmal selbst nicht, was damals in mich gefahren ist, sie zu bitten, einen Film auf Spanisch zu drehen. Es ist eine fast unmögliche Aufgabe, aber sie hat keinen Moment lang gezögert. Sie hat sofort zugesagt. Auch diese Furchtlosigkeit ist eine Qualität, die ich sehr an ihr schätze.

FB Wie haben Sie sich kennengelernt?

AW Ganz genau weiss ich es nicht mehr. Das ist auch der Grund, weshalb ich Filme mache. Meine Erinnerung ist so schlecht. Aber es fing wohl alles mit Tropical Malady an. Der Film lief 2004 im Wettbewerb in Cannes, und sie war in der Jury. Danach brachte uns jemand in Kontakt miteinander.

FB Ihr neuester Film, Memoria, handelt vom Erinnern – sowohl auf persönlicher als auch auf filmischer Ebene?

«Im Film geht es mir nicht um eine reale Person, sondern vielmehr um die Identität des Kinos.»

FB Was fasziniert Sie an der kolumbianischen Landschaft?

AW In Bogotá ändert sich das Wetter quasi pausenlos. Gerade trägt man noch einen Schirm, um sich vor der Sonne zu schützen, und im nächsten Moment kommt schon der Regen, dann der Wind. Es ist wie ein grosses Gefühlschaos, lauter Emotionen, die aufeinanderprallen. Und mir schien es, als würde die Erde dort mehr als anderswo mit den Menschen kommunizieren, als würde sie direkt mit den politischen Konflikten korrespondieren. Und Kolumbien wirkt auf mich wie ein unheimlich verletzlicher Ort.

FB Was faszinierte Sie bei Ihrer ersten Begegnung so sehr an Tilda Swinton, dass Sie unbedingt mit ihr zusammenarbeiten wollten?

AW Es fing mit unserer gemeinsamen Liebe fürs Kino an. Sie ist ein totaler Film-Nerd. Sie hat viele Bezugspunkte, die mir fehlen. Zunächst hat mich ihre Kollaboration mit Derek Jarman begeistert, der Geist der Freiheit, der darin zum Ausdruck kommt und von dem wir heute immer weniger im Kino spüren. Und dann war da noch die persönliche Komponente, ihr wunderbarer Humor. Sie ist privat ganz anders, als sie auf der Leinwand erscheint.

AW Ja, es geht um die Verbindung zwischen dem Leben im Kino und der Realität. Es ist eine ganz persönliche Geschichte und Ausdruck meiner damaligen Frustration, nicht erklären zu können, was in mir vorging. Ich hatte einen Knall in meinem Kopf vernommen und immer wieder versucht, mit Worten für Andere greifbar zu machen, was mit mir geschieht. Aber es ist mir nicht gelungen, weil es kein wirklicher Knall war, sondern lediglich nur ein Etwas in meinem Kopf. Der Film reflektiert, was es bedeutet, nicht ausdrücken zu können, was mit einem geschieht – nicht nur in Bezug auf meine persönliche Erfahrung, sondern vor allem, wenn es um eigene Ideen und Gedanken geht.

FB Was hatte es mit diesem Knall in Ihrem Kopf auf sich?

AW Es handelt sich um eine Schlafkrankheit, als gäbe es beim Schlafen eine «Explosion im Kopf». Es fing ungefähr ein Jahr vor meiner Kolumbienreise an und verschwand irgendwann während der Dreharbeiten zum Film. Aber genau sagen, was es damit auf sich hatte, kann ich immer noch nicht. Es war eine sehr befreimliche Erfahrung, ein lauter Knall. Es klingt schmerhaft, aber das war es nicht. Der



Apichatpong Weerasethakul

buddhistischen Gesellschaft aufgewachsen. Der Thai-Buddhismus ist eng mit dem Animismus verbunden, der den Glauben an die Seelenwanderung miteinschliesst. Immer wenn ich einen Baum sehe, habe ich das Gefühl, dass sich dahinter mehr verbirgt. Natürlich macht das keinen Sinn, aber die Idee, dass alles mit allem in Verbindung steht, dass wir die gleichen Vorfahren teilen und unsere Seelen frei sind, ist etwas, dass sich tief in meinem Bewusstsein festgesetzt hat. Hier und heute bin ich in diesem Körper, doch irgendwann wird er zerfallen. Was danach kommt, weiss ich nicht, aber ich werde jemand oder etwas Anderes sein.

FB *Ihre Geschichten entstehen meist aus den Schauplätzen heraus, an denen sie spielen. Woher röhrt dieses intensive Verhältnis zu Orten und Landschaften?*

AW Die Schauplätze meiner Filme sind für mich im übertragenen Sinn wie Körper. Darüber hinaus hat

«Wer träumt, hinterfragt nicht die Logik des Traums. Das Kino funktioniert ganz ähnlich, wenn man sich der Kraft des Lichts und der Bilder hingibt.»

Knall war nicht real. Deshalb kann man auch so schwer erklären, wie es sich anfühlt oder wie es klingt. Die Ärzte sagten, es sei vermutlich stress-abhängig. Und so plötzlich, wie es anfing, hörte es auch wieder auf. Einfach so.

FB *Kranksein spielt in Ihren Filmen häufig eine Rolle.*

AW Ja. Cemetery of Splendor zum Beispiel ist einerseits eine Hommage an meine Heimat im Nordosten Thailands, andererseits hat der Film eine globale Ebene. Er ist wie eine filmgewordene Bewusstseinserweiterung, stets im Wechsel zwischen Traum und Wachsein. Manchmal erleben wir Erinnerungen wie Krankheiten. Die Hauptfigur versucht, ihre private Trauer zu verarbeiten und wieder mit der Realität in Einklang zu kommen. Doch plötzlich sieht sie sich mit anderen Wesen verbunden, nicht nur mit Menschen, sondern auch mit Tieren und der Natur.

FB *Glauben Sie an die Seelenwanderung?*

AW Ich bin in meinem Denken stets sehr wissenschaftlich orientiert. Gleichzeitig bin ich aber in einer

es auch mit der Art und Weise zu tun, wie ich meine Bilder rahme. Wenn ich beispielsweise Jessica filme, Tildas Figur in Memoria, dann geht es mir in dem Moment nicht nur um sie. Es geht mir immer auch darum, ihre unmittelbare Umgebung abzubilden, den Reichtum der Welt. Ich finde es wichtig, sich nicht nur auf die Geschichte zu fokussieren. Auch wenn der Film von der Erinnerung handelt, darf man die Gegenwart, dass Hier und Jetzt, nicht ausschliessen.

FB *Memoria ist der erste Film, den Sie ausserhalb von Thailand und mit einem internationalen Ensemble gedreht haben. Hatten Sie Bedenken, dass etwas in der Sprache verloren geht?*

AW Sicher. Ich habe am Anfang versucht, alles zu kontrollieren. In Thailand arbeite ich stets mit Schauspieler:innen zusammen, die ich kenne. Wir sind wie eine Familie, ich erzähle ihre Geschichten. Aber diesmal ist alles fiktional, ein Konzept. Jessica existiert nicht. Es geht mir nicht um eine reale Person, sondern vielmehr um die Identität des Kinos. Ich fühle mich in der Hinsicht eng mit

Jacques Tourneur verbunden. Der Name Jessica Holland stammt aus seinem Film I Walk With A Zombie. Eine Krankenschwester kommt auf eine westindische Insel, um die Frau eines Plantagenbesitzers zu pflegen. Nachts wird sie vom Klang der Trommeln gerufen. Für mich ist Memoria eine Art Fortsetzung dieses Horror-Klassikers. Jessica begibt sich wieder auf den Weg, um zu verstehen, was mit ihr und um sie herum passiert.

FB Ihr Film kommt einer ausserkörperlichen Erfahrung gleich. Würden Sie dem zustimmen?

AW Das empfinde ich als grosses Kompliment! Kino und Träumen, das ist für mich eins. Die Prozesse des Filmeschauens und des Träumens sind eng miteinander verlinkt, auf eine symbolische, aber auch auf praktische Weise. Wer träumt, hinterfragt nicht die Logik des Traums, in dem er sich gerade befindet. Das passiert erst, wenn man aufwacht, in

Kino umfasst heute viele Gattungen. Auch Tiktok ist Kino. Youtube ist Kino. Und dann gibt es immer noch den physischen Raum, das Kino im traditionellen Sinn, das es zu erhalten gibt. Das ist wichtig, weil es immer Filme geben wird, die für die grosse Leinwand geschaffen sind, so wie Memoria und einige meiner anderen Filme auch. Ich sage immer, wenn mein Film auf dem Computerbildschirm läuft, ist es nicht mehr mein Film. Wir müssen das Kino schützen, dringend und jetzt, bevor es zu spät ist. ■

«Ich glaube, das Kino umfasst heute viele Gattungen. Auch Tiktok ist Kino. Youtube ist Kino.»

der Erinnerung. Das Kino funktioniert ganz ähnlich, wenn man gewillt ist, sich von der Realität loszusagen und ganz der Kraft des Lichts und der Bilder hinzugeben. Das Kino lehrt uns, anders zu sehen. Es lehrt uns, zu träumen.

FB Hat die intensive Auseinandersetzung mit dem Knall in Ihrem Kopf Ihre Beziehung zum Kino verändert?

AW Ich habe mich schon immer für die Tongestaltung interessiert. Und meine Arbeit an «Fever Room», einem Bühnenprojekt, das ich 2015 realisieren konnte, hat meine Begeisterung für die technischen Aspekte im Hinblick auf Beleuchtung und Tonmischnung noch gesteigert. Memoria verlangte jetzt nochmal eine ganz andere, noch intensivere Auseinandersetzung damit. Und meine persönliche Kolumbienerfahrung hat sicherlich auch dazu beigetragen, dass ich heute sensibler für Töne und Geräusche bin. Weil ich kein Spanisch spreche, habe ich die Sprache wie Musik wahrgenommen.

FB Wir haben über das Erinnern gesprochen. Wie denken Sie über die Zukunft? Ist das Kino noch zu retten?

AW Ehrlich gesagt versuche ich, insgesamt nicht zu viel über die Zukunft nachzudenken. Ich glaube, das

APICHATPONG WEERASETHAKUL ist im Juli 1970 in Bangkok zur Welt gekommen. Heute gehört er ohne Frage zu den wichtigsten Independent-Filmmacher:innen seines Landes. 2010 hat er mit Uncle Boonmee Who Can Recall His Past Lives die Palme d'Or, den Hauptpreis am Filmfestival Cannes, gewonnen. 2021 ist am selben Festival nun sein neuester Film, Memoria, präsentiert worden. Und sein erstes internationales Projekt – mit der Schauspielerin Tilda Swinton in der Hauptrolle – gewann in Cannes erneut, dieses Mal den Prix du Jury.

DAS STADTKINO BASEL zeigt bis zum 19.6. eine Hommage an Apichatpong Weerasethakul unter dem Titel «Traumwandler und Geisterbeschwörer». Am Montag, 13.6. sind dort in einer Kooperation mit der Art Basel auch Weerasethakuls frühere Werke als Kurzfilmprogramm zu sehen.

22 BIS 26
JUNI

FILMFEST
BASEL

2022

BILDRAUSCH

IN KOOPERATION
MIT DEM STADTKINO BASEL



BILDRAUSCH-BASEL.CH